

Grußwort

**„Damit Zukunft Zukunft hat – Strategien für nachhaltige Investments.**

**Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts“**

Literaturhaus München, 18. Februar 2008, 10 Uhr

Die Ständige Vertreterin des Landesbischofs

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine nachhaltige Freude und Ehre, Sie im Literaturhaus begrüßen und die heutige Veranstaltung eröffnen zu dürfen. Ich darf Sie von Herrn Landesbischof Dr. Friedrich sehr herzlich grüßen, als dessen Ständige Vertreterin ich mit eingeladen habe und zu Ihnen spreche. Ich freue mich, dass wir mit Herrn Prof. Dr. Klaus Töpfer für unser Thema einen ebenso bewanderten wie ausgezeichneten Schirmherrn gewinnen konnten. Ich danke sehr „HSBC Trinkaus“ sowie „sam“ für ihre freundliche Unterstützung und ihr Engagement.

Ein Blick auf das heutige Programm zeigt, dass wir uns einiges vorgenommen haben, was Fülle, Gehalt und Ernst der anstehenden Themen betrifft. „Nachhaltigkeit“ ist ein Zauberwort unserer Zeit, in aller Munde, von vielen für wichtig, ja überlebenswichtig gehalten und doch ist es nicht leicht, es alltagstauglich und konkret umsetzbar durchzubuchstabieren und in die Tat umzusetzen.

### **Kluge Jungfrauen**

Es gibt eine Vielfalt an Definitionen und Kriterien für Nachhaltigkeit, über die Professor Dr. Johannes Hoffmann gleich referieren wird. Ich bin Theologin – Sie werden Verständnis haben, wenn ich in meinem Metier bleibe und aus nachhaltigen Gründen zur Bibel greife. Hier findet sich ein Gleichnis Jesu, das Sie kennen werden. Es hält viele Bezüge und Denkanstöße zu unserem Thema Nachhaltigkeit bereit. Das Himmelreich, so erzählt Jesus, gleicht zehn Jungfrauen, die bei einem Hochzeitsfest ihre Lampen nahmen, um dem Bräutigam entgegen zu gehen (Matthäus 25, 1-13). Fünf der Jungfrauen waren so klug und haben für einen genügend Ölvorrat für ihre Lampen gesorgt.

## **Energierrelevante Investitionen**

Im Sinne des Beitrags von Prof. Dr. Jochem ist dieses Verhalten „energierrelevante Investition“. Die anderen Damen sind weniger vorausschauend. Sie haben keine Reserven. Der Bräutigam verspätet sich; es wird Nacht. Die Jungfrauen, kluge wie törichte, schlafen über dem Warten ein. Plötzlich erschallt der Ruf: „Er kommt!“ Sofort stehen alle Frauen auf und machen ihre Lampen fertig. Jetzt zeigt sich, wer voraus gedacht hat: Fünf stehen ohne Ölressourcen finster da. Teilen ist nicht möglich, da es sonst für keine Lampe lang genug reicht. Sie bleiben zurück. Den anderen geht ein Licht auf, mit dem sie weiterkommen. Das Gleichnis schließt appellativ: „Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.“

## **Versammelte Klugheit**

Mit Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, ist viel vorausschauende Klugheit und erhellende Expertise im Literaturhaus versammelt – an Personen weit mehr als die biblischen fünf klugen Jungfrauen. Danke, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind! Wie im Gleichnis geht es heute um Ressourcen, um die Möglichkeiten, die Gottes Schöpfung uns offeriert, um sie zu nutzen *und* zu bewahren. Möglichst alle Menschen und Geschöpfe unserer Gegenwart, auch die Generationen nach uns sollen gut davon leben können. Die brillante Formel Albert Schweitzers „Ich bin Leben inmitten von Leben, das Leben will“ bedarf der konsequenten Weiterentwicklung: „Und nach mir kommt Leben, das ebenfalls leben will.“

## **Tiefschlaf nach erstem Schock**

„Das Öl geht aus!“ „Luftverschmutzung!“ „Saurer Regen!“ „Waldsterben!“ – diese Rufe schreckten die Gesellschaft in der zweiten Hälfte des vergangenen 20. Jahrhunderts auf, spätestens seit der „Club of Rome“ alarmierende Prognosen zum Zustand unseres Planeten veröffentlichte (1972 „Die Grenzen des Wachstums“). Jedoch, die damals angesagten Katastrophen verzögerten sich. Es ist, als seien viele nach dem ersten heilsamen Schock in den Tiefschlaf der biblischen Jungfrauen verfallen. Die Brisanz der ökologischen Herausforderung tauchte ab in den geschichtlichen Ereignissen der Jahre nach 1989. Man hatte einen gewissen Stand an Umweltbewusstsein erreicht und schien darüber getrost einnicken zu können.

## **Gibt es Wichtigeres?**

Im biblischen Gleichnis verschiebt sich die Ankunft des Bräutigams ins Ungewisse. Die umweltbewussten Warnenden malten das Menetekel unseres Tuns an die Wand der Zukunft. Die genaue Stunde für das Eintreffen der Folgen konnten sie nicht vorhersagen. So lief das Thema Nachhaltigkeit immer irgendwie mit, aber letztlich anderem, vermeintlich Wichtigem hinterher. Noch vor wenigen Jahren wurden Umweltschutz und nachhaltiges Wirtschaften eher als Störfaktoren für eine prosperierende Konjunktur beiseite getan. Fragte man noch Anfangs unseres 21. Jahrhunderts in seiner Bank nach „Ethik-Fonds“ oder nachhaltigen Geldanlagen, blickte man in große, verständnislose Augen der Anlageberatenden – unsere damalige eigene kirchliche Bank eingeschlossen.

## **Aufgewacht**

Nun, wir sind aufgewacht, wie auch die heutige Veranstaltung zeigt. Hoffentlich rechtzeitig. Die schon von Watzlawick inkriminierten Parolen „Weiter so!“ und „Mehr davon!“ reichen nicht aus und schon gar nicht hin, wenn Zukunft Zukunft haben soll. Das Unbehagen wächst über Stürme, Überschwemmungen, spürbare Klimaänderungen, die den Globus mal näher, mal ferner treffen. Inwieweit diese subjektive Wahrnehmung wissenschaftlich objektivierbar ist, wird Prof. Dr. Carlo Jaeger vom Potsdaminstitut für Klimaforschung beschreiben. Mehr und mehr gelangt es weltweit ins Bewusstsein, dass solche Ereignisse nicht zufällig geschehen, sondern mit der Weise unseres Lebenswandels und Wirtschaftens zu tun haben. Ein „Weiter so“ wäre fatal.

## **Zurück in die Büchse der Pandora**

Wie viel Öl haben wir in unseren Lampen, um nicht vom Eintreffen sich andeutender Entwicklungen töricht überrascht zu werden. In der griechischen Sagenwelt gibt es ein Brüderpaar, das zwei menschliche Dispositionen verkörpert: Prometheus, wörtlich der „Vor-Denker“, der Göttern das Feuer raubt und es den Menschen bringt. Und Epimetheus, der immer hinterher denkt und damit folgenswer dazu beiträgt, dass sich die Büchse der Pandora öffnet und allerlei Plagen auf die Menschheit loslässt. Die heutige Veranstaltung ist unseren prometheischen Fähigkeiten gewidmet, um von Menschen verursachtes Übel wieder zurück in die

Büchse der Pandora zu drängen. Die prometheischen Kräfte werden heute reich- und nachhaltig zum Tragen kommen.

### **Mobilität versus Umweltbelastung**

Der Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie ist trotz global geschärften Bewusstseins nicht aufgelöst. Ein Beispiel unmittelbar vor den Toren unserer Stadt: Bei der Diskussion um die geplante 3. Startbahn des Münchner Flughafens treffen die Argumente aufeinander: Ökonomische Entwicklung versus Naturschutz. Von uns allen selbstverständlich geforderte und in Anspruch genommene Mobilität versus Erhöhung von Treibstoffverbrauch und Schadstoffemission. Als Wirtschaftsregion im globalen Konkurrenzkampf nicht abgehängt werden, Arbeitsplätze und damit Lebensmöglichkeiten erhalten, sogar vermehren - um den Preis weiterer Umweltbelastung. Dies sind nur wenige Eckpunkte auf dem komplexen Feld, auf dem es keine einfachen Antworten gibt.

### **Wirtschaftsethik, Staatsräson und englische Küche**

„Es muss gehen: Gute Rendite und Bewahrung der Schöpfung.“ Diese Überschrift wurde mir für mein Grußwort aufgetragen. Leichter gesagt als getan! Für den Systemtheoretiker Luhmann haben Wirtschaftsethik, Staatsräson und englische Küche vor allem eines gemeinsam: Sie sind nicht existent. Spontan amüsant, weiter gedacht jedoch bitter, würde sich diese Einschätzung nicht nur für Wirtschaftsethik und Staatsräson, sondern auch für das Begriffspaar Umsatz und Umwelt bewahrheiten. Von englischer Küche ganz zu schweigen... die ich allerdings anders kenne, was mich hoffnungsfroh stimmt. Unternehmende streben nach Gewinn und guten Renditen, anderenfalls handeln sie ihrem Auftrag und ihrer Profession zuwider. Geld bestimmt einen großen Teil unseres Lebens.

### **Freunde mit dem Mammon machen**

Menschen definieren sich auch über ihr Einkommen – wie sinnvoll und sachgerecht das immer sein mag. Zugleich gilt, dass wirklich Wichtiges für kein Geld dieser Welt käuflich ist – Glück, Gesundheit, Sinn, Liebe, Einklang mit uns selber und dem, was uns umgibt. „Macht euch Freunde mit dem Mammon“ (Lk16,9), lautet ein ebenso pragmatischer wie weiser biblischer Ratschlag. Reizvoll und weiter führend kann es sein, ihn auf unser Thema anzuwenden: Die Bewahrung unserer Le-

bensgrundlagen für uns und unsere Nachkommen ist mit Geld vielleicht zu fördern. Betrachtet man unser persönliches und unser globales Gebaren, ist es aber keine Selbstverständlichkeit, vernünftig mit Ressourcen umzugehen. Es bedarf einer klugen finanziellen Anreizstruktur.

### **Eine Frage der Menschenrechte**

Ist von Lebensgrundlagen und Ressourcen die Rede, muss an erster Stelle nicht das Öl stehen, um das sich die Welt zu drehen und zu bekriegen scheint, sondern das Element, das unserem Planeten die Beschreibung blau einträgt: Wasser als wertvollster Rohstoff, über den Wolfgang Distler von „CEO“ – Technologien zur Wasseraufbereitung sprechen wird. Die Angaben schwanken in der Höhe, wie viele Menschen weltweit ohne sauberes Wasser auskommen müssen. Man schätzt, dass jährlich fünf Millionen Kinder und Erwachsene an Wassermangel sterben. Die Frage der Nachhaltigkeit ist auch eine Sozial-, eine Menschenrechtsfrage, ein Appell zum Einsatz für das Grundrecht jedes einzelnen Menschen auf Wasser (Vereinte Nationen 11/2002, „Allgemeinen Kommentar Nr. 15“ ).

### **Elementare Fürsorge**

Aus diesem Grund steht auf unserem heutigen Programm auch das Thema „Healthy Living – Chance für Sozialsysteme“. Ich freue mich, dass Herr Frithjof Finkbeiner, Vorstandsvorsitzender und Gründungstifter des „Global Marshall Plan“, darüber referieren wird. Bei aller Wellness-, SPA- und Wohlfühlkultur, die in unserem reichen Teil der Welt groß geschrieben wird, dürfen nicht aus dem Blick und vor allem nicht aus dem Bewusstsein geraten, dass es in vielen anderen Regionen um die Sorge für die elementaren Lebensmittel geht. Gerechtigkeit im Sinne von Nachhaltigkeit muss intragenerativ, für die heute weltweit lebenden Menschen, und intergenerativ, mit Bedacht für die Generationen nach uns, verstanden werden.

### **Die drei Säulen der Nachhaltigkeit**

Nach wie vor klug und zutreffend formuliert beruht Nachhaltigkeit auf den drei Säulen, die die Konferenz von Rio 1992 beschrieben hat: Jegliche Entwicklung soll gleichermaßen **ökonomischen Wohlstand** fördern, **ökologische Stabilität** wahren und **soziale Sicherheit** gewährleisten. Wir verfügen nicht über eine Weltformel, die es einfach machte, unsere Entscheidungen und Handlungen so auszurichten,

dass sie diesen drei Säulen gerecht würden. Wir sind folglich darauf angewiesen, verfügbares Wissen so umfassend wie möglich zu systematisieren und zu nutzen. Das Ziel nachhaltiger Entwicklung ist bislang definitiv nicht erreicht. Ein andauernder Prozess hin zum Besseren ist notwendig, nicht als schöne Kür, sondern als Pflicht zur Bewahrung der Schöpfung.

### **Gute Performance**

Die drei Säulen ökonomischer Wohlstand, ökologische Stabilität und soziale Sicherheit liefern Kriterien auch für die Herausforderung, der sich so genannte „Ethik-Fonds“ stellen. Wer sein Geld in Fonds anlegt, erwartet zunächst vor allem eine möglichst gute Rendite. Jeder Ethik-Fonds benötigt damit Finanztitel, die, so weit überschaubar, eine gute Performance zeigen. Zusätzlich ist das Interesse gewachsen, nicht ausschließlich gewinnorientiert anzulegen. Man will mit seinem Geld nicht die Rohdung des Regenwaldes, Kinderarbeit, ausbeuterische Arbeitsbedingungen oder Waffen in Händen von Diktatoren finanzieren. So eindeutig die eigenen ethisch begründeten „Don't“s und „No-Go“s sein mögen, so komplex ist die Entscheidung im Einzelnen.

### **Ethische Rendite?**

Welchem Faktor ist der Vorzug zu geben? Der guten Rendite der Aktien eines Chemieunternehmens, dessen Waschmittelprodukte in ihrer Umweltwirkung zwar bedenklich sind, das jedoch für seine weltweit ca. 40.000 Mitarbeitenden ein gutes Zeitmanagement-Modell praktiziert? Mehr und Eingehendes zu der Frage „Wie nachhaltig ist die nachhaltige Geldanlage in Deutschland?“ werden wir von Prof. Dr. Henry Schäfer von der Universität Stuttgart hören. Einen analytischen Blick auf die Nachhaltigkeit in der Asset-Management-Praxis wirft Dr. Christian Werner von SAM Zürich.<sup>1</sup> Nochmals zu unserem Beispiel direkt vor Ort: Die Münchner Flughafengesellschaft FMG wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland mit dem Siegel „Arbeit plus“ ausgezeichnet.

---

<sup>1</sup> Ein Anlagegüterverwaltungssystem (AGVS), früher oft auch Asset Management System (AMS), ist ein Informationssystem zur Verwaltung von Anlagegütern. Anlagegüterverwaltungssysteme werden im IT-Bereich oftmals zur Verwaltung und Nachverfolgung von Hard- und Software genutzt - d.h. welche Anlagegüter sind oder waren vorhanden, wo befanden sie sich örtlich und buchhalterisch, was kost(et)en sie und wie lange sind bzw. bleiben sie in Benutzung.

## **Es braucht Diskurs!**

Die Preisjury der EKD kam nach gründlicher Prüfung und nach Vergleich mit anderen Unternehmen zu dem Ergebnis, die Schaffung und Gestaltung von Arbeitsplätzen durch die FMG als vorbildlich auszuzeichnen. Die Verleihung von „Arbeit plus“ an die FMG löste unmittelbar Protest in den evangelischen Kirchengemeinden der Flughafenregion aus, die sich aus Gründen der Bewahrung von Umwelt und Lebensqualität gegen den Plan der FMG zum Bau der dritten Startbahn wehren. Sie sehen: Wir als Kirche bleiben von diesen Debatten alles andere als verschont. Die ethische Herausforderung geht quer durch die Kirche und stellt mitunter vor Zerreißproben. Ein Markenzeichen unserer evangelischen Kirche ist ihre Pluralität.

## **Zerreißproben**

Es braucht in der weltweiten Kirche genauso wie in der globalen Gesellschaft den Diskurs, geführt mit fundierten Informationen, Sachkenntnis und sorgsam begründeten Argumenten. Unverzichtbare Regel der Nachhaltigkeit ist, dass niemand von Beratung und Entscheidungswegen ausgeschlossen sein darf, dass Betroffene Beteiligte sind oder es werden müssen, wo sie noch nicht gehört und einbezogen wurden. Abstrahiert formuliert heißt diese Nachhaltigkeits-Regel „Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen“. Auch in dieser Hinsicht ist das Ziel von Nachhaltigkeit, wie in Rio definiert, vielerorts noch nicht erreicht. Wir brauchen einen stetigen Prozess hin zu Besserem, in dem wir dort Anstöße geben, da „impulsiv“ sind, wo es das braucht.

## **Was andere in der Lampe haben**

In unserem biblischen Gleichnis gesprochen lohnt es sich unbedingt, sich zu interessieren und nachzuschauen, womit andere ihre Lampen füllen, welche Konzepte, Ideen, Instrumente andere entdeckt haben, Nachhaltigkeit zu entwickeln – oder wo sie, ähnlich oder anders als wir, nach Lösungen suchen. Unser früherer Bundesumweltminister Prof. Dr. Klaus Töpfer, der nicht nur programmatisch deutsche Ströme durchschwommen, sondern sich viel in internationalen Gewässern getummelt hat, wird uns Aus- und Einblick zu „Nachhaltigkeit und ihre fernöstliche Herausforderung“ geben.

**Gutes Motto: Je ne regrette rien**

„Après nous le déluge“ soll die Marquise von Pompadour Mitte des 18. Jahrhunderts nach einer verlorenen Schlacht gesagt haben (1757 Schlacht bei Rossbach). „Nach uns die Sintflut“. Unseren Tag beschließt mein geschätzter Kollege und Freund Oberkirchenrat Dr. Claus Meier, was Sie nun bitte nicht fehl interpretieren mögen. Denn er huldigt dem Pompadour-Motto niemals. Er wirbt mit den Frauen und Mannen seiner Abteilung Finanzen innerkirchlich und extern unermüdlich zum Engagement für Nachhaltigkeit – und setzt es selbst erfolgreich um. Ich bin gewiss: Es ist heute viel Stoff für unsere Lampen geboten. Lassen wir sie leuchten! Ihnen allen eine nachhaltig ertragreiche Veranstaltung! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.